

**Zeitschrift:** Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Herausgeber:** Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Band:** 13 (1906)

**Heft:** 35

**Artikel:** Aus Kantonen und Ausland

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-536884>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 30.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

genommen haben. Noch wurden der Worte viel geredet, wollte der Berichterstatter alles zu Papier bringen, so hätte event. der Redaktors Blaustift gar zu viel zu streichen. Ich eile zum Schluß. Man schied am Nachmittag des 25. August mit ganz anderen Gefühlen von Schwyz, als man am 15. eingerückt war. Befriedigt in allen Teilen zog man von dannen; man hatte in den 10 Tagen etwas gelernt; man hatte sich auch als Kollegen kennen gelernt; denn wahre Kollegialität führte während der ganzen Zeit das Szepter. Ein frästiger Händedruck noch am Bahnhof in Seewen, und dann entführten die Büge die Teilnehmer des abgelaufenen Kurses nach allen Richtungen. Auf Wiedersehen!

G. N.

## Aus Kantonen und Ausland.

**1. St. Gallen.** \* Toggenburg. Über die Abhaltung der kantonalen Lehrerkonferenz in der Kirche zu Wattwil ist unseres Erachtens genug polemisiert worden. Wir können es uns aber dennoch nicht versagen, einen wörtlichen Auszug einer Korrespondenz in einer der letzten Nummern des „Volksfreund“ von einem bekannten liberalen Lehrer in der Hauptstadt hier wiederzugeben. Er wirft in verschiedener Hinsicht interessante Streiflichter wie man gewissenorts über uns kath. Lehrer denkt: — „In diesem Jahr ist noch ein konfessionelles Moment hinzugekommen und hat die Teilnehmerzahl um ein halbes oder ganzes Dutzend dezimiert. Der kath. Bischof und der kath. Pfarrer von Wattwil wollten bekanntlich die paritätische Kirche der Lehrerschaft nicht öffnen, und als dies schließlich doch geschah, blieben die getreuen Knappen dieser sündhaften Versammlung fern; ja nicht einmal die kath. Lehrer des Konferenzortes wagten es, den Verhandlungen beiwohnen. Auch die kath. Blätter von Einsiedeln hatten in der Samstagssummer mit der schwarzen Kelle abgewunken und hatten insoweit recht, als eine große Kirche meistens akustisch sehr schlecht und darum für die Predner ungünstig ist.“ Kommentar überflüssig!

Bezirk Gögau. Die Zahl der Primarschulen (Abteilungen) beträgt in diesem Bezirke nicht weniger als 51. Obenan steht die Schulgemeinde Straubenzell mit 23 Schulen, an denen ebenso viele Lehrer wirken. Unter den 51 Lehrkräften ist überhaupt nur eine einzige Lehrerin zu finden. An zweiter Stelle steht kath.-Gögau mit 10 Lehrern. Eine einzige der 8 Schulgemeinden zählt weniger als 2 Lehrkräfte (Bernhardzell). Zu den 51 Primarlehrern kommen ferner 4 Reallehrer, sämtliche in Gögau. Senior ist Herr Andreas Baumgartner in Gögau, geboren 1833, bald 56 Dienstjahre zählend. Ihm gegenüber steht als Benjamin der Lehrerschaft Herr G. Forster in Bernhardzell, geboren 1885, mit bald zwei Dienstjahren. Im Kanton St. Gallen heimatberechtigt sind 48 von 5 Lehrkräften, die übrigen 7 verteilen sich auf 5 andere Kantone. Zehn Jahre und mehr wirken in derselben Gemeinde 23 Lehrer, von denen die Gemeinde Gögau mit 7 und Straubenzell mit 8 partizipiert. Der Lehrerwechsel ist hierorts weniger intensiv als in andern Bezirken. Die günstige finanzielle Situation der Schulen bildet wohl eine Hauptursache der Stabilität im Lehrpersonal. — Wieder einen ehrenvollen, einstimmigen Beschluß hat letzten Sonntag die hi-sige kath. Schulgemeinde gefaßt, nämlich die Anstellung von zwei weiteren Lehrkräften mit Amttritt auf Oktober 1. J. Die Wohnbevölkerung wächst infolge des Baues großer Schiffslädttereien so rapid, daß die vor 3 Jahren vorgenommene Kreierung zweier neuer Lehrstellen nicht mehr genügte und man neuerdings zur Schulerweiterung schreiten mußte.

Die kath. Schulgemeinde zählt alsdann 12, die evangelische 4, und die Sekundarschule ebenfalls 4 Lehrstellen. Glücklicherweise kann diese Erweiterung

noch ohne Erhöhung des Steuersufzes von 2,5% geschehen. Gleichzeitig erhielt der Schulrat die Kompetenz, Plan und Kostenberechnung für einen Neubau erstellen zu lassen. Evangelisch Goßau hat mit dem Bau eines neuen Schulhauses mit 8 Lehrzimmern auf dem sonnenreichen Haldenbühl bereits begonnen, und der Sekundarschulrat studiert auch eifrig ein neues Projekt aus.

Drei neue Schulhäuser werden also innert wenigen Jahren unsere aufblühende Ortschaft zieren und für die schulfreundliche Gesinnung unserer Bevölkerung bereites Zeugnis ablegen.

Der gute bürgerliche Charakter unserer Gemeinde schwindet immer mehr und mehr, und eine völlige Umgestaltung des wirtschaftlichen Lebens greift unaufhaltbar um sich. Mancher schlichte Bürger schüttelt über diesen „Segen der Industrie“ bedenklich den Kopf, und meint, er kenne sich in seiner Gemeinde nicht mehr aus. Doch, was hilft's? Mutig vorwärts geschaut und nicht hinter sich! Neue Zeiten, neue Aufgaben! Behörde und Volk haben mit ihrem Beschlusse bewiesen, daß sie diese richtig erfassen.

r.

Auch ein Wort für die streitenden St. Galler Brüder. Betr. „St. Galler Staatsbücherei“ gehören wir auch zu denen, welche Befürchtungen hegen. Es wird da ähnlich kommen, wie mit den Bundessubventionen. Wie hat man in betreff dieser anfänglich beruhigt! Und jetzt sind von denselben schon die Jöglings an Privatseminarien und die privaten Anstalten für bildungsfähige Schwachsinnige ausgeschlossen — eine nette eidgenössische Brüderlichkeit! Wer bürgt uns nun, daß im Kanton St. Gallen in Zukunft ein gleiches Erziehungsdepartement und eine gleiche Bücherprüfungskommission besteht wie jetzt? Unterdessen läßt man das Institut der staatlichen Bücherabgabe mit harmloser Produktion sich einleben, und es wird dann eingelebt sein und fortwirken, wenn es nicht mehr harmlos ist. Ferner sind wir der Ansicht, daß in der Familie mehr konfessionelle Weltüre gepflegt werden solle, als ein paritätischer Staat bieten darf. Endlich enthält das Verzeichnis kathol. und protest. Autoren. Aber das wird darin nicht gesagt; deshalb ist die Auswahl schwierig.

In der ganzen Sache sind wir noch bedenklicher geworden seit dem bundesarztlichen Ausnahmebesluß vom 3. Juli gegen die Subventionierung von beruflichen Unterrichtskursen auf konfessioneller Grundlage. Niemanden wird es entgehen, daß auch im Kt. St. Gallen es an kulturfärmischen Gelüsten auf dem Schulgebiete nicht fehlt, falls man es für opportun hält, sie zum Ausdruck zu bringen.

Jedenfalls muß man sich das Recht wahren, die staatlichen Jugendschriften zu prüfen und selbst das Resultat bekannt zu geben.

In der Angelegenheit eines kath. Jugendschriftenkataloges in der Schweiz können wir die Auskunft geben, daß derselbe nicht außer Acht gelassen wird, aber der Zeit bedarf.

Hinsichtlich des Versammlungsorts (Kirche) an der letzten Kantonalkonferenz ist Hr. — r zu empfindlich gegenüber Hrn. X. Die Schulordnung bestimmt nicht, daß der Konferenzort das Lokal zu bestimmen und daß die Delegierten unter Buße zu erscheinen haben. Eine Gemeindeversammlung in einer Kirche ist gewiß verwerflich, allein dabei kann man fast immer mit Recht vorführen, ein anderes Lokal sei zu klein. Aber für eine Versammlung von 62 Delegierten (nebst einer kleinen Anzahl anderer Anwesenden) eine große Kirche wählen und sie im Zeichen des Kulturmampfes mit Gewalt einzuräumen, das mußte in kathol. Kreisen schmerzlich empfunden werden, abgesehen von dem nachherigen Intoleranzstücklein gegen den dortigen kathol. Herrn Pfarrer. Nun heißt es freilich, nicht die Delegierten hätten das Lokal gewählt. Aber sie haben es doch trotz des Widerspruches der kirchlichen Oberbehörde faktisch bezogen. Der Hr. — r gestatte uns diese objektive freimütige Bemerkung. Er erlaube uns, zu sagen

was wir in Sachen getan haben würden. Wir hätten einfach dem Konferenzpräsidenten vorher geschrieben, wir können so an der Konferenz nicht teilnehmen, wenn er nicht um ein anderes Vokal sorge. Wir glauben, es wäre dann ein anderes Vokal wirklich gewählt worden. Wir würden gewünscht haben, Hr. —r hätte leßthin zugehört, als in der Eisenbahn kath. Baien diese Sache verhandelt haben. Beim kathol. Volk hätte ein Vorgehen in unserem Sinne gewiß einen guten Eindruck gemacht. So viel sine ira et studio, ein objektiv über den Bittganten Stehender.

**2. Luzern.** Die Sektion Altishofen-Neiden-Pfaffen kann auf eine sehr schöne, Mittwoch den 22. Aug. abgehaltene Versammlung zurückblicken. Hr. Prof. Dr. Brun in Hizlrich sprach in 1½ stündigem, formschönem Vortrage über: Vulkanismus und Erdbeben.

Einleitend schilbert der Herr Referent recht lebhaft die Katastrophen von San Franzisco und Valparaiso. Dann gibt er einen geschichtlichen Überblick der vulkanischen Ausbrüche und Erdbeben, angefangen von den Schreckenstagen von Herkulanium und Pompeji, von Basel und Lissabon bis zu denen der überseischen Orte in der Neuzeit. Des Menschen forschender Geist hat bis jetzt vergeblich versucht, auch diese Rätsel der Natur vollständig zu enthüllen.

An einem konkreten Falle (Besuv) veranschaulicht der Vortragende die wahrscheinliche Bildung eines Feuerspeiers und die Natur seiner Geschosse (feste Erdstücke, Lava und Gase). Nachdem die Teilnehmer so genügermassen die Teile dieser Riesenmaschine der Natur kennen, sieht sie der Herr Referent vor ihrem geistigen Auge in Bewegung. Viel weniger bekannt als das „Wie“ der Vulkane und Erdbeben ist das „Warum“. Was gelehrte Geologen diesbezüglich geschrieben haben, ist lediglich Hypothese, und nicht mit Unrecht nennt man die Vulkantheorie den Kirchhof menschlicher Gelehrsamkeit. Der Vortragende macht die Versammlung mit den verschiedenen Theorien bekannt (ältere und neuere Theorie) und zeigt, daß Vulkanausbrüche, Gebirgsbildung und Erdbeben zusammenhängende Naturerscheinungen sind. Der Geologe soll dieselben bereits als notwendige Bedingung zur Fortexistenz der Erde und ihrer Geschöpfe betrachten. Also muß die Wissenschaft auch hier, wo es wohl am schwersten fällt, in die Worte des bibl. Schöpfungsberichtes einstimmen: Gott machte alles gut!

Die Diskussion wand dem Helden des Tages den wohlverdienten Kranz, hervorhebend die Anschaulichkeit (Bilder, Zeichnungen und entsprechende Mineralien), Lebhaftigkeit und den methodischen Gang des Vortrages.

Die Tagung zeigte aufs neue, daß in unserer Sektion reges Leben pulsirt; möge es auch in Zukunft so bleiben.

ee.

### \* Um die Simultanschule herum.

**3. Der konfessionelle Friede und die Simultanschule.** Derselbe Professor drückt sich in derselben Rede des Weiteren also aus:

„Der konfessionelle Friede hängt viel weniger davon ab, ob wir die Konfessionsschule oder Simultanschule haben, sondern in erster Linie von der Friedensliebe der beteiligten und maßgebenden Persönlichkeiten. Ich brauche in dieser Beziehung nur auf Baden zu verweisen. Baden hat die Simultanschule. Nirgends aber ist die konfessionelle Verhetzung in einem so hohen Grade gediehen, wie in vielen Bezirken von Baden, während sie anderwärts viel geringer ist, besonders dort, wo seitens hervorragender katholischer Kirchenfürsten immer wieder zum konfessionellen Frieden und zur Achtung vor der Überzeugung Andersgläubiger gewahrt worden ist. Die konfessionelle Schule ist unter allen Umständen